

Geschichten in Wort und Bild

Als wir das erste Mal den Klassenraum von Frau Palsbröcker betraten, mussten wir uns den strengen Blicken der Grundschüler und der Kindergartenkinder unterziehen. Da wir als "Künstlerehepaar" angekündigt wurden, lautete die erste kritische Feststellung: "Ihr seht aber gar nicht aus wie Künstler!" Als wir dann nachfragten, wie denn Künstler aussehen, waren sich alle einig: "Künstler tragen weiße Kittel, haben Pinsel in den Taschen und überall Farbkleckse, auch im Gesicht."

Ein Maler sieht in einer seiner Schaffensphasen auch gewiss so aus, aber nicht nur Malen ist eine Kunst. Während der Projektwochen wurden allen klar, dass es noch andere Arten gibt, künstlerisch tätig zu sein, z.B. das Ausdenken und Niederschreiben von Geschichten.

Die Fantasie hat im wahrsten Sinne des Wortes Flügel bekommen und die Kinder haben sich in einen Schreibwahn gesteigert, von dem sich manch ein Schriftsteller eine Scheibe abschneiden könnte.

Auch Frau Palsbröcker berichtete, dass die Lust zu schreiben und sich Geschichten auszudenken, stark zugenommen hat und so entstanden im Unterricht kleine, selbst gebastelte Bücher, gefüllt mit den spannendsten Storys und wundervollen Illustrationen. Über die Wochen haben die Kinder gesehen, dass ein Künstler nicht unbedingt ein Maler sein muss ein Künstler kann u.a. auch dichten und erzählen. Dies haben wir den Kindern vermitteln wollen und wir glauben, dass es uns gelungen ist: Jeder kann ein Künstler sein, jedes der

Kinder ist ein Künstler! Auch wenn noch manche an ihrem Talent zweifeln, der größte Fehler wäre es, dieses einschlafen zu lassen. Wir bedanken uns bei allen, die dieses Projekt möglich gemacht haben: Bei "Kultur und Schule", dem Kulturbüro Wuppertal, bei Frau Sickermann, Frau Palsbröcker und Frau von Zahn und natürlich bei den Kindern und ihren Eltern – ohne euch wären viele wunderschöne Geschichten ungehört und fantastische Bilder ungesehen geblieben.

Janina und André Wiesler





Pustetechnik

Während der Projektwochen, die nur so dahinflogen, haben wir verschiedene gestalterische Techniken ausprobiert. Hier sehen Sie zwei Beispiele der so genannten Pustetechnik (leider sind die Werke anonym geblieben, aber so ist das ja oft bei Künstlern): Die Kinder verteilten dicke Farbkleckse gemischt mit viel Wasser auf einem Blatt und pusteten dann durch einen Strohhalm Luft auf diese Kleckse, sodass die Farben zu einem zufälligen Muster verliefen und verblüffende Motive ergaben. An diesem Nachmittag entstanden fast 50 Bilder (von elf Kindern) und der Schaffensdrang konnte nur durch den Schluss der Stunde unterbrochen werden. Schön zu beobachten war, wie die erste Scheu ("Ich spritze ja alles voll, alles wird dreckig.") verloren ging und zu einer enormen Produktivität ("Ich mache schnell noch eins, kann ja nachher saubermachen.") wechselte.





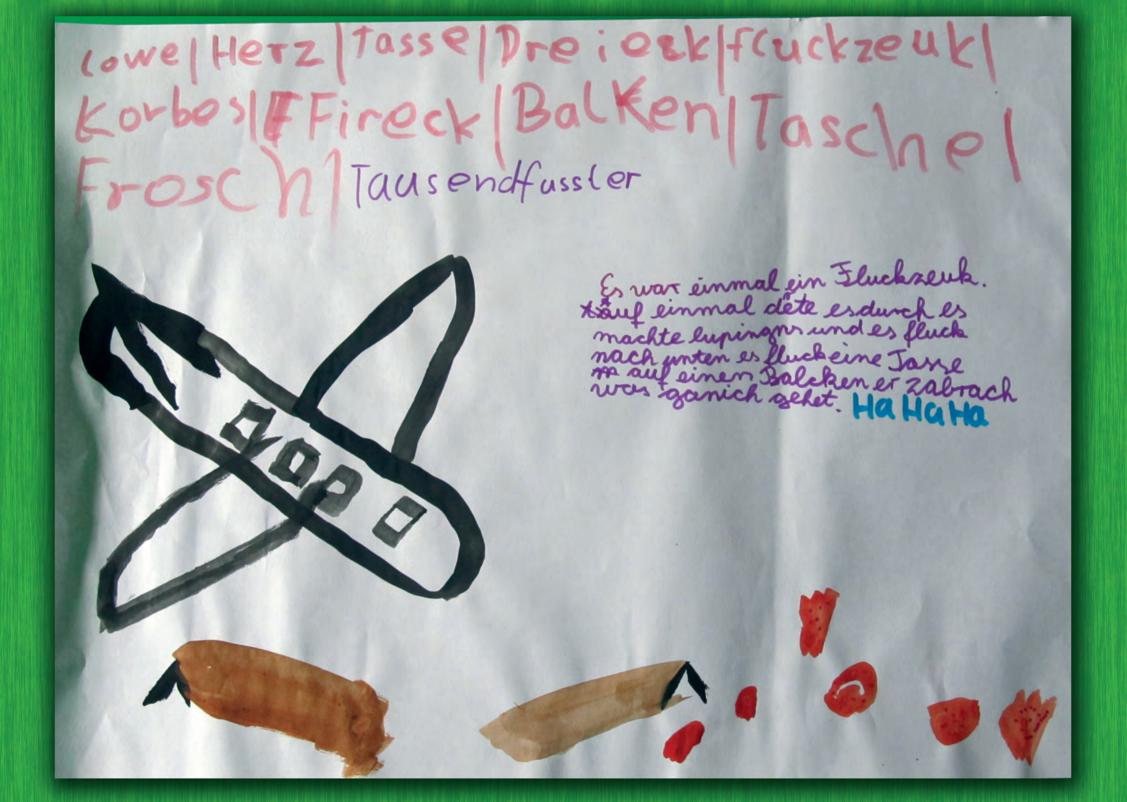


Wir haben stets versucht, die Kinder dafür zu begeistern, neue Sachen auszuprobieren und mit Farben zu experimentieren. Auf diesen Seiten sehen Sie, wie die Kinder die "Pustetechnik" mit der "Spritztechnik" ergänzt haben: Man tunkt den Pinsel in eine oder mehrere Farben und zieht die Pinselborsten schnell über den Daumen, sodass die Farbe aufs Papier spritzt.

An einem anderen Tag erzählten wir den Kindern von Dr. Rohrschach, der den so genannten Rohrschach-Test entwickelt hatte: Man gibt viel Wasser mit ein wenig Farbe auf die Mitte eines weißen Blattes und faltet es dann in der Mitte zusammen. Nach dem Auffalten entsteht ein Muster, das die Fantasie zu einem Motiv zusammensetzen kann ("Ich habe eine Teekanne gemacht." "Ich eine Katze."). Um den anderen zu verdeutlichen, was man da "gemalt" hatte, haben einige Kinder ihre Bilder mit Zeichnungen ergänzt und so sind zum Beispiel der Krebs und der Schmetterling entstanden.

Generell wollten wir den Kindern zeigen, dass man sich alles Mögliche vorstellen kann, aber dass ein anderer die Dinge vielleicht anders sieht, als man selbst. So lernten sie, dass es mehr als nur die eigene Wahrnehmung gibt.





Kreativübungen

Anfangs waren die Kinder sehr verblüfft über die Aussage, sie selbst könnten Geschichten erfinden. Geschichten waren etwas, das in Büchern stand oder das man im Fernsehen sah. Sie waren sich nicht bewusst, dass sie selbst im alltäglichen Spiel bereits Geschichten erfanden.

Um ihre Lust am Geschichten erzählen zu wecken und ihnen klar zu machen, dass auch sie AutorInnen sind, haben wir verschiedene Kreativübungen mit ihnen durchgeführt. Die hier abgebildeten Werke entstanden bei der folgenden Übung:

Janina hatte zahlreiche Gegenstände und Tiere als Strichzeichnung gemalt und in einen Umschlag gesteckt. Die Zeichnungen wurden dann langsam Stück für Stück aus dem Umschlag gezogen. Sobald ein Kind etwas zu erkennen glaubte, sollte es aufschreiben, was es in der Zeichnung sah. So konnte aus einem Schlüsselkopf schnell ein Schneemann werden.

Es dauerte eine Weile, bis die Kinder begriffen hatten, dass es hier nicht darum ging, richtig zu raten, was auf dem Blatt gemalt war, sondern seine Fantasie spielen zu lassen und sich möglichst spontan etwas vorzustellen. Hier zeigte sich, dass die Kindergartenkinder noch deutlich freier assoziierten.

Aus den Worten, die sich die Kinder notiert hatten (es arbeiteten immer ein Kindergartenkind und ein bis zwei Schulkinder zusammen), sollte dann eine kurze Geschichte erfunden werden und ein Bild dazu gemalt.

In einer anderen Übung schauten wir einen Teil einer Episode von "Shaun, das Schaf", hielten das Video jedoch mitten drin an und luden die Kinder ein, selbst zu erfinden, wie die Geschichte wohl weitergehen konnte. Es war für die Kinder, die diese Folge bereits kannten, und wussten, wie sie "wirklich" weiterging, etwas schwierig, aber auch sie konnten sich schlussendlich von ihrem Wissen lösen und ihre Fantasie spielen lassen.



Eine andere Art von Kreativübung wurde uns von einem der Kinder selbst angeboten. Wir hatten als freiwillige Hausaufgabe gesetzt, eine Geschichte zu einem Thema zu erfinden. Eines der Kinder setze sich nach vorne, um vorzulesen. Es wurde uns Erwachsenen sehr schnell offensichtlich, dass das Mädchen gar keine Geschichte geschrieben hatte, sondern sie erfand, während sie uns angeblich vorlas. Auf die Bitte, die Geschichte noch einmal vorzulesen, wurde sie verständlicherweise nervös und

gab auf wiederholte Nachfrage schließlich zu, nichts geschrieben zu haben.

Über unsere Begeisterung und unser Lob darüber, dass sie sich einfach so hinsetzen und eine kurze, aber plausible und unterhaltsame Geschichte erfinden konnte, war sie sehr verblüfft.

In ihren Augen hatte sie gelogen und eine Hausaufgabe nicht gemacht. Tatsächlich aber hat sie gewaltigen Mut und viel Kreativität bewiesen.

Es war einmal ein Pferd das hiß Klarek es hate braune Ausen, braunes Fell, eine blonde Mainne, größe 1,20m, Lahwanz blau Das Pferd ist soger ganz Nett und hat ein B Poppotatu Das Pferd Klara hatte line Kleine Ichwester und einen größen Smider Klara wohnte in den Wolken in einem Lhloss das Ichloss dise stimme war ein Hund. Da waren sie im Kino und waren Beste Freunde Dack Plotzlich in 10 Jaren hate sie hirengeschwist erna schon sucht. Dock Plotz (ich Kammen hire Gesch wister und alle waren Glüklich.

Hier sehen sie einige Beispiele für kürzere Geschichten, die während der Kursstunden geschrieben wurden. Die Rechtschreibung und das Schriftbild sind dazu angetan, erst einmal die Stirn zu runzeln. Wenn die Kinder etwas in der Schule machen, dann muss es doch bitte auch korrigiert und überprüft werden und sie sollten zur Ordentlichkeit ermahnt werden, richtig? Für die Zeit unseres Kurses waren diese Erwartungen bewusst außer Kraft gesetzt. Wenn die Erfindungsgabe voller Begeisterung aus den Kindern herausbrach, waren Rechtschreibung und Lesbarkeit egal. Nichts sollte den Fluss der eigenen Ideen hemmen. Rechtschreibung kann

man auch nachher korrigieren, wenn alle Ideen aufs Papier gebannt sind, und schön abschreiben kann man ebenfalls im Anschluss – wie die abgetippte und korrigierte Geschichte von Theresa auf der nächsten Seite zeigt.

Ordentlichkeit wurde nur insofern eingefordert, als die Kinder nach den künstlerischen Arbeiten ihren Platz sauber hinterlassen sollten und vor allem, dass sie sorgsam und mit Bedacht mit ihrem künstlerischen Handwerkzeug wie Pinseln und Stiften umgingen.

Es war einomal ein Lowe und dieser Lowe verliebte ganz dolle in einen Tousent firBler. Den Tausenofüster hattles aber gemerkt und lud den Læwen zum Kaffeltrinben lin. Verio später flierten sie Flochzeit und haven alle liere ein. Es wurde ein schönen Fest. Und wenn see micht gestoren sind, dann feitre sie noch heute... [1]

Von

Linda



Die arme kleine Prinzessin

Von Theresia

Die Oma, die Mutter und natürlich die kleine Prinzessin. Die Familie lebt am Strand. Sie hatte eine Schatztruhe voller Geld und sie hat Fische. Ach so, den hätte ich fast vergessen: Der böse Hans ist ganz gemein. Die Familie saß am Strand und hörte das Meeresrauschen. Dann kam der böse Hans und hat die kleine Prinzessin geklaut und hat zu der Oma und der Mutter gesagt, sie müsse die Schatztruhe voller Gold geben und die Fische, dann kriegen sie die kleine Prinzessin wieder. Und er läuft mit einem Riesenlachen weg. Die Oma und die Mutter überlegten, was sie jetzt machen sollen. Sie haben sich überlegt, dass sie ein Aquarium machen und sie einfach reinkleben und in die Schatztruhe Steine reintun. Als der böse Hans zurückkam, haben sie ihm die Fische gegeben und den Sprengstoff reingetan. Als er sie geöffnet hatte, kam der Sprengstoff raus und er flog mit einem Satz in das Meer und die Familie war wieder froh.





LUK4S

KLEINER JUNGE. RURZE, LOCKIGE, BRAUNE HAAMRE. MUTTER HEIST: KATTA VATER HEIST: MICHAEL

WOHNTAUFEINEM BAUERNHOF.

DORT GIBTES:

PFERDE: 4 KUHE: 15

HUNDE: 1 HOFHUND und 5 andere

SCHWEINE:3
HUHNER:8UND1HAHN

SCHAFE:5 2TRECKER DOSFELDER

Neben den kreativen Elementen gehört zu einer guten Geschichte auch eine ordentlich Portion Hirnschmalz und Arbeit. Darum haben wir den Kindern auch verschiedene Methoden vermittelt, systematisch an eine Geschichte heranzugehen. So kann man das Erfinden einer Geschichte gut damit beginnen, dass man sich die Hauptfigur ausdenkt. Die Kinder bekamen die Aufgabe, sich eine spannende Figur auszudenken, zu der sie anschließend eine Geschichte schreiben sollten. Im Ergebnis war alles dabei, von der kleinen Prinzessin über den Sternenkrieger bis hin zu Einhörnern, Wölfen und sogar einem Rennauto.

Als weitere Kreativübung zum Thema Figuren malte jedes Kind eine Person auf drei Blätter. Kopf oben, Körper in der Mitte, Beine unten. Dann wurden die Blätter gemischt und jeder zog sich einen Kopf, einen Mittelteil und ein Paar Beine. Das Ganze wurde zu einer neuen Person zusammengeklebt (ein Beispiel sehen Sie nebenan). Diese Figur haben die Kinder dann weiter ausgeformt. Sie bekam einen Namen, Hobbys, Haustiere, ein Alter und eine Herkunft usw.





Die Wikinger Von Hanneke

Es waren einmal ganz viele Wikinger und der Böse Sven wollte den Olchidrachen abschießen, aber er hat daneben getroffen und dann sind die Wikinger auf den Drachen gestiegen und sie sind in den Sonnenuntergang geflogen und haben zwei Olchis gese-



Plumps da fällt der Bär vom Stein Von Vanessa

Obwohl sich der Frühling an manchen Stellen schon vorsichtig angekündigt hat, ist es um diese Zeit draußen noch bitterkalt. Die Nacht ist lang gewesen, doch jetzt malt eine vorsichtig steigende Sonne den Horizont in großen Strichen rot. Die ersten Autos auf der Hauptstraße kann man schon zur Stadtmitte hinrauschen hören. Aber auf den Seitenstraßen ist es ruhig und im Haus herrscht Mucksmäuschenstille. Das Haus steht in der Allee mit den alten Lindenbäumen, die ihre kahlen Äste noch schwarz und knorrig wie Gespensterarme in den Himmel strecken. Etwas abfällig könnte man sagen, dass das doppelstöckige Haus wie zwei aufeinander gestapelte Schuhkartons aussieht. Der Garten ist auf den vergangenen Winter nicht vorbereitet worden. In roten Tonkübel stehen erfrorene Hibiskusbüsche und die beiden Bambusstauden in ihren irdenen Töpfen lassen. Plötzlich macht es plumps. Der Bär ist traurig.

Die Bandbreite der Geschichten war sehr groß, was unter anderem an den verschiedenen Interessensgebieten lag. Während hier Pferde, Hunde und Hasen angesagt waren, sollten es dort Raumschiffe und Sternenkrieger sein und manches Mal sogar Monster oder blutbeschmierte Werwölfe. Dabei hatten wir sehr häufig damit zu tun, dass die Kinder nach der "richtigen" Lösung fragten und verblüfft waren, wenn wir ihnen zwar Tipps zur Ausführung gaben, aber immer wieder betonten, dass es ihre Geschichte war und sie damit tun und lassen konnten, was sie wollten.

Etwas überraschend war für uns, wie viel Angst und Unsicherheit einige der Kinder bereits begleitete. Wenn eine Zeichnung nicht gleich auf Anhieb gelang, fühlten sie sich unfähig und der Vorschlag, dass ein Baum ja durchaus auch mal rot oder blau sein könne, und nicht immer grün sein müsse, rief große Verwunderung hervor. Hier war oftmals vorsichtiges Ermutigen und durchaus auch mal Arbeit als Klagemauer erforderlich.







Auch die beiden Scherzkekse des Kurses begeisterten mit kreativen Ideen - in diesem Fall die Popel-Attacke von Franz Furzkartoffel.



Villa Gänsehaut

Von Luka

Es war eine dunkle, gespenstige Nacht mit Vollmond. Der Hund war den Kindern entlaufen. Das eine Kind sagte zum anderen: ein Monsterhaus. Am Himmel war eine Rakete. Das eine Kind hat Hunger. Das andere sagte: Hier nimm das Butterbrot. Leider war der Hund direkt in die Villa Gänsehaut gelaufen. Sie lasen EINTRITT VERBOTEN. Sie gingen rein. Sie sahen eine rotgoldene Tür mit Totenkopf. Sie gingen rein. Sie sahen den Doktoren. Der Doktor war verärgert. Es sagt: "Was habt ihr hier verloren?" Die Kinder antworten: "Wir suchen unseren Hund. Er ist uns entlaufen!" Der Doktor sagte: "Der ist da hinten. Die Kinder holten den Hund. Sie bedankten sich beim Doktor.

Der Zauberponyhof

Von Linda und Jessica

1 - Voller Freude wiedergefunden

"Puh, ist das anstrengend", dachte Sophia. "Ob ich jemals meine Schwester wiedersehe?"

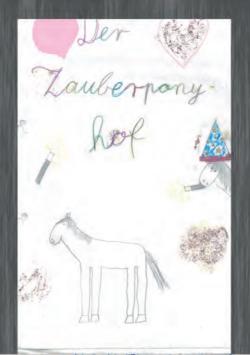
Sie konnte es zuhause einfach nicht mehr aushalten. Ihr Vater schlug sie und war sehr böse. Deshalb war Sophia von zuhause abgehauen. Jetzt ging sie auf den Wald zu. Ihre Zwilingsschwester Marie wurde schon früher aus der Familie verstoßen. Sophia konnte Marie überhaupt nicht. Darüber war sie sehr traurig. "Wie wird sie wohl aussehen? Und wie wird sie heißen? Vielleicht heißt sie ja Jana. Oder Christina. Oder vielleicht auch Sara. Aber vielleicht auch ein ganz anderer Name."

Plötzlich sah sie ein Schild. Darauf stand: Der Zau-

berponyhof, 30m links.

"Oha! Dass ich auf einen Ponyhof treffe, hätte ich wirklich nicht gedacht. Wo ich doch Ponys liebe! Ich glaube, ich gehe da mal vorbei", dachte Sophia. Sie ahnte nicht nur ein kleines bisschen, welche Abenteuer sie erwarteten.

Zur gleichen Zeit dachte auf dem Zauberponyhof niemand an Sophia. Weil sie sie alle ja nicht kannten. Alle. Alle außer eine. Marie. Marie wurde bei dem Ponyhof aufgenommen. Inzwischen war sie wie Sophia 10 Jahre alt und half gerne im Stall. Sie gehörte jetzt sozusagen mit zu der Familie. Sie kannte Sophia auch nicht und wusste auch nicht, wie sie hieß. Inzwischen war es schon 17:30 Uhr. Marie ging heute früh ins Bett. Sie schlief schnell ein. Sie träumte von vielen Feen. Sie wachte auf. Plötzlich wurde es in ihrem Zimmer total hell. Sie setzte sich hin und hat eine richtig schöne Fee gesehen. Die Fee ging auf Marie zu. Die Fee sagte:



Ubrigens heiße loh Sophia."Plötzlich wurde sophlo troutlan Allerding? Nett achloren soll. segle se. Platalish helle Hongo sine Her Copularies Incer Millordin whee my Dun his as wolnen wirrdest 2 Dannwiirdest dirmik auder familie in the kien and being with reputies not dock named Sophidement extenderson, Bides wie Multer und Parienichiena lachzeitig. Maries muller Terranden rum spielen hatte Tarber ance zest still greben Mariegestanden hierist Zauberstern. Mein Pony sagte siezu Marie. istreichle sie doch mal. Sie istganz lieb. "Sophiaging tu Zauber sternundstreichelte sie-wichkennemichein bissohen mit Pferden aus Aber nicht sehr vie

Marie antwortete: "Woher kennst du meinen Namen?"

Die Fee sagte: "Ich kenne alle Namen! Die Feenkönigin hat mich geschickt. Ich verkünde dir, dass du bald deine Schwester wiederfindest. Erschreck dich nicht!"

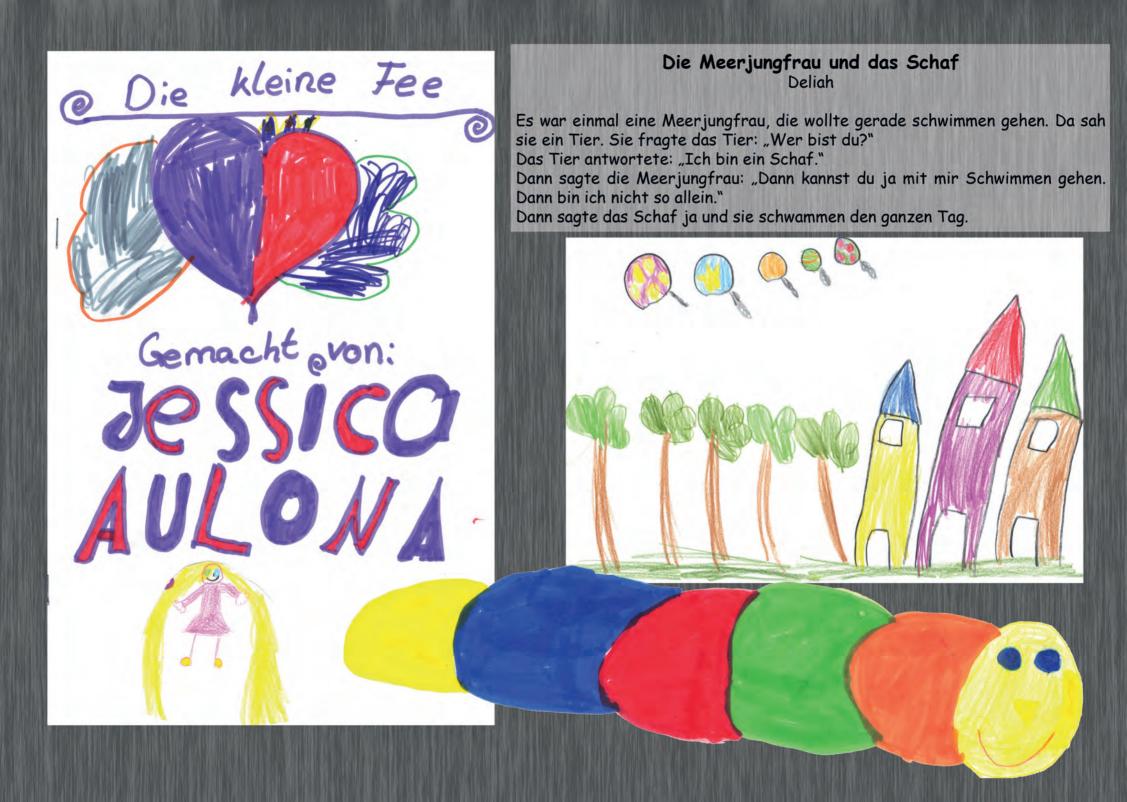
"Wie kann das sein?", murmelte Marie. Laut fragte sie: "Woher weißt du das alles? Ich wünschte, ich könnte das alles auch!"

Plötzlich war die Fee verschwunden. Marie dachte noch eine Weile darüber nach, was die Fee gesagt hatte. Dann schlief sie endlich ein. Am nächsten Morgen dachte sie schon daran, was die Fee gesagt hatte. Sie zog sich schnell an und ging in den Stall, um die Pferde zu füttern.

Als sie gerade ihr Pferd Zauberstern streichelte, wurde es auf dem Hof laut. Zauberstern wieherte und plötzlich kam ihre Mutter in den Stall. "Komm mal schnell", sagte sie zu Marie. "Ich war auf dem Weg zur Weide, als es plötzlich auf dem Hof laut wurde. Die Stallpfleger sagten, auf dem Hof sei ein fremdes Mädchen und wollte wissen, ob es auf dem Hof ein Mädchen namens Marie gibt.

(unvollendet)







Die Hexengeschichte

Diese Rollenspielübung nutzte den natürlichen Spieltrieb der Kindergartenkinder und führte sie so in erzählten und gespielten Elementen dahin, in Interaktion eine gemeinsame Geschichte zu erfinden. Dabei hielten die Kinder alle Fäden in der Hand und wir führten sie nur immer wieder sachte zur Geschichte zurück, wenn die Konzentration nachließ.

Die Kinder durften sich selbst eine Rolle erdenken. Sie wählten zweimal Fee, zweimal kleiner Wolf und einmal Pegasus. Als Startpunkt wurde die Idee vorgegeben, dass der kleine Löwe Halsweh hatte, und kaum noch sprechen konnte. Seine Freunde (die Kindergartenkinder in ihren Rollen) zogen daraufhin los, um im dunklen Hexenwald ein bestimmtes Kraut zu finden, aus dem ein heilender Tee gemacht werden sollte.

Da jede gute Geschichte einen Bösewicht braucht, erfanden die Kinder die böse, alte Hexe, die den Feen die Flügel ausreißen wollte. Doch gemeinsam, mit der Kraft der Freundschaft, konnten unsere Helden die Hexe überlisten, sich das Kraut sichern und dem Löwen helfen.

In einer zweiten Sitzung wurde das Spiel mit der gleichen Prämisse wiederholt, diesmal wählten die Kinder Feen, einen Pegasus und Hexen als ihre Rollen. In dieser Iteration der Geschichte wollte die kleine Hexe (eines der Kinder) ihre große, böse Hexenmutter daran hindern, die Tiere des Waldes zu vergiften. Wieder arbeiteten die Kinder in ihren Rollen zusammen und fanden eine Lösung für ihr Problem. Jeweils im Anschluss daran entwickelte man gemeinsam Bilder zu der Geschichte, die Janina anskizzierte und die von den Kindern fertiggemalt wurden .

Dieser spielerische Zugang zu Geschichten, dieses Spiel mit dem "was wäre wenn?", bleibt auch in späteren Jahren der kreative Funkte, der manche Geschichte bedingt.



